

**Wahr ist, was sich durchsetzt**

Wild peitscht der Kutscher auf sein Pferd ein. Niemanden stört das im Turin des Jahres 1889. Nur einer löst sich aus der Menge, stürmt auf das Gespann zu, umarmt den Hals des Tieres unter klagendem Schluchzen und gleitet an dessen Beinen zu Boden: Friedrich Nietzsche. Der Philosoph erleidet an den Nüstern des geschundenen Tieres seinen entscheidenden Nervenzusammenbruch. Anschließend folgt die Odyssee in die Psychose, in die Einsamkeit der Heilanstalten. Was war passiert? "In diesem Moment ist die unterdrückte Tierliebe aus Nietzsche herausgebrochen. Das schlechte Gewissen des verkannten Tierschützers frisst ihn von innen her auf", erklärt Harald Lemke, Philosophie - Performer der Gruppe "Aussen". Nietzsche hat nämlich Zeit Lebens gern Würste, unter anderem auch Rossbratwurst, in sich hinein gestopft, andererseits vertrat er die Ansicht seines Mentors Schopenhauer. Nämlich, dass "leidfähigen Wesen, zu denen Nutztiere natürlich auch gehören, moralischer Schutz und Anerkennung gebührt", so Lemke. Nietzsches Versuche, fortan vegetarisch zu leben, schlagen dennoch fehl. Denn sein Wille zur Wurst ist unersättlich. "Über Jahre hinweg lässt Nietzsche sich Fresspakete, gefüllt mit Braunschweiger Würsten und Schinken von seiner Mutter und Schwester aus Naumburg schicken", weiß Lemke. So wie Nietzsche geht es heute vielen. Spätestens seit BSE und Geflügelpest mit ihren Schlachtorgien, ist bedenkenloser Wurstgenuss kaum mehr möglich. Der heutige Verbraucher steht vor zwei Fragen: Esse ich überhaupt Wurst? Und wenn ja: Kaufe ich für wenig Geld eingeschweißte Ware bei Penny oder lege ich ein paar Euro im Bioladen drauf und unterstütze so die artgerechte Tierhaltung? Diese Fragen werden mit dem Publikum zu diskutieren sein im neuen philosophischen Experiment. Grundlage bieten während der Veranstaltung hergestellte Literaturwürste. Familie "Aussen" füllt an echten Wurstfüllstationen den handelsüblichen Kunstdarm mit Schnipseln aus Nietzsche Zitaten. "Die Zuschauer dröseln die Literaturwürste auf und sprechen während ihrer Tischgespräche drüber", erklärt Performerin Anke Haarmann. Genau genommen zerlegen die Zuschauer die Literaturwurst in ihre Bestandteile. Das ist bei einer echten Wurst nicht möglich. "Das ist ein Brei aus irgendwelchen Ingredienzien, Knochen, Blut, Lymphknoten – alles, nur kein Fleisch", so Fast-Vegetarier Lemke. Wurst ist im Grunde genommen Resteverwertung. Die Gewürze machen den Geschmack aus, nicht das Sammelsurium tierischer Inhaltsstoffe. Die Wurst an sich ist also ein Gemenge, "deshalb ist die Frage nach der Echtheit der Wurst brisant", gibt Haarmann zu bedenken. "Die Ursprungswurst gibt es nicht." Es gibt nicht die einzig wahre Wurst, nicht die Wahrheit der Wurst. Und gerade deshalb verhält sich das Gemengsel wie die Wahrheit, jedenfalls dem nietzschem Verständnis nach. Bei ihm ist Wahrheit nicht die fest stehende Antwort auf die ultimativ philosophischen Fragen: Wer bin ich – woher komme ich – wohin gehe ich – was soll das Ganze? Nietzsche definiert den Wahrheitsbegriff viel profaner als "das, was sich durchsetzt", weiß "Aussen"-Teamer Bernhard Schleiser. Also: Wer Macht hat, macht Wahrheit. Heutzutage bestimmt die

Fleischindustrie über die Wahrheit der Wurst als Restebrei mit chemischen und geschmacksverstärkenden Zusätzen. Zusammen mit der Werbung propagiert sie Wurst als Muss jeden Abendbrotisches, suggeriert den Nährwert, hält die Mythe ihrer Unabdinglichkeit für das menschliche Wohlbefinden aufrecht. Was sie nicht erwähnt: Die Nutztierzucht verschlingt weitaus mehr Energie als die Produktion pflanzlichen Eiweißes. Dies will "Aussen" mit Daniel Spoerri's Dokumentarfilm "Resurrection" zeigen. Er verfolgt den Weg der Fleischproduktion rückwärts, von der Kloschüssel, auf den Tisch, zur Kuh auf den Acker. Könnten weltweit nicht mehr Menschen satt werden, wenn alle auf Sojawürste umsteigen würden? "Der Pflanzenfleischvegetarismus würde in jeder Hinsicht dem Heil der Menschheit, aber auch dem Wohl der Tiere zugute kommen. Die Vernunft einer solchen tierfreien Küche beweist sich darin, dass die Quälerei der Massentierhaltung der Vergangenheit angehören würden." So Lemkes These. Einspruch erwünscht.